

„Geteiltes Leid ist halbes Leid“

Sie ist eine Weltklasse-Fechterin, er ist Basketballer – beide verletzten sich schwer. Jetzt machen die Würzburger Geschwister Leonie und Constantin Ebert nach ihren Kreuzbandrissen gemeinsam Reha. Wieso das beiden hilft.

Von Tim Eisenberger

Würzburg Es war eine Aktion, wie er sie schon tausende Male zuvor gemacht hat. Über die rechte Seite attackiert er den Korb und stoppt dann ab. Und auf einmal gibt das Knie nach. Constantin Ebert knickt weg und bleibt liegen. Sofort weiß der Würzburger, dass da gerade etwas kaputtgegangen ist. Nach dem MRT zwei Tage später ist klar: Das vordere Kreuzband im rechten Knie ist gerissen.

Es war eine Aktion, wie sie schon tausende Male zuvor gemacht hat. Sie tänzelt auf der Planche nach hinten, will die Richtung wechseln und zum Angriff übergehen. Und plötzlich liegt Leonie Ebert, gekrümmt vor Schmerzen, am Boden. Wenige Tage später steht fest: Das vordere Kreuzband im rechten Knie ist gerissen.

Zwei unterschiedliche Sportarten, zwei Szenen, die viel miteinander zu tun haben. Am 28. Oktober 2023 gastiert Constantin Ebert mit der TG Sprintis Veitshöchheim in der Würzburger Feggrube. Zum Derby in der Basketball-Regionalliga beim Nachwuchs der Würzburg Baskets, für die er einst selbst in der Bundesliga aufgelaufen war. Mitte des zweiten Viertels zieht Ebert zum Korb – und verletzt sich dabei am Knie.

Keine Chance auf Olympia in Paris?

Sechs Wochen später meldet sich Constantin Eberts Schwester Leonie mit einem dritten Platz beim Weltcup im serbischen Novi Sad in der Weltspitze zurück. Die Würzburger Florettfechterin will sich in den kommenden Monaten für die Olympischen Spiele qualifizieren. Einen Tag später, beim Teamwettbewerb, verletzt sich die Sportsoldatin der Bundeswehr kurz vor dem Ende des Achtelfinales.

Zwei rechte Knie, eine Diagnose: Kreuzbandriss. Mittlerweile sind Leonie Ebert in Innsbruck und Constantin Ebert in Straubing operiert worden und befinden sich in der Reha. Die absolvieren die 25 und 28 Jahre alten Geschwister teilweise zusammen im „next level therapie- und trainingszentrum“ in Schweinfurt. „Leonie hat zwischenzeitlich fast hier gelebt“, berichtet ihr älterer Bruder. Die Möglichkeiten im Physiotherapiezentrum nutzen



Weltklasse-Fechterin und Basketballer, Schwester und Bruder: Nach ihren Kreuzbandrissen absolvieren die Würzburger Sportler Leonie und Constantin Ebert die Reha gemeinsam in Schweinfurt. Foto: Thomas Obermeier

nicht nur die Eberts, sondern auch Fußballer aus der Bundesliga und die Würzburg Baskets.

Die erste Reaktion auf ihre Verletzungen war bei beiden: Schock. „Klar war der erste Gedanke im Anschluss, ob es noch irgendwie möglich ist, Olympia im Sommer in Paris zu schaffen“, sagt Weltklasse-Sportlerin Leonie Ebert am Rande ihres Rehatrainings. Weil die deutschen Fechterinnen im Team die Qualifikation nicht schafften und sie sich im Einzel nicht qualifizieren kann, ist die Chance auf die Olympia-Teilnahme für die 24-Jährige vorbei.

„Für mich beginnt damit ein neuer Trainings- und Wettkampfszyklus, der mit Olympia 2028 in Los Angeles enden soll“, erklärt die Europameisterin von 2022. Im Falle einer Qualifikation hätte sie alles für ein Comeback getan, sagt die Würzburgerin. Jetzt hat sie mehr Zeit für ihre Rückkehr.

Ihrem Bruder Constantin ergeht es anders. Im Sommer 2018, der Basketballer war gerade mit dem Zweitligisten Kirchheim in der Vorbereitung auf die Saison, hatte er

sich nach der ersten anstrengenden Woche das Kreuzband im linken Knie gerissen. Der 28-Jährige kennt also das Prozedere der Reha nach einer solchen Verletzung: „Deshalb war es für mich anfangs mental viel härter. Ich wusste, wie schwer der Weg zurück ist.“

Heute, etwa vier Monate nach seiner Operation, hilft ihm die Erfahrung: „Ich weiß nun genau, was ich tun muss, worauf ich achten muss.“

Der große Bruder als Vorbild und Motivation

„Und mir hilft es, dass ich gesehen habe, wie Constantin zurückgekommen ist“, sagt Leonie Ebert. „Gerade kann ich mir nicht vorstellen, wie ich mich auf ein Gefecht konzentrieren soll, und nicht mehr darauf, ein Bein vor das andere zu setzen. Aber ich habe gesehen, was er nach seiner ersten Verletzung geschafft hat.“

Ein gutes Jahr nach seinem ersten Kreuzbandriss stand Ebert wieder zur Vorbereitung auf einem Basketballfeld. Zwei Jahre spielte er damals noch als Profi beim BBC

Coburg, ehe er ein Lehramtsstudium in Würzburg begann und nach Veitshöchheim wechselte.

Die ersten Wochen nach den Operationen verbrachten die beiden gemeinsam bei ihrer Mutter in Würzburg. An Weihnachten kam Schwester Amelie dazu, auch noch krank zu dieser Zeit. „Wir haben nur gehofft, dass unsere Mutter nicht umkippt“, sagt der 28-jährige Constantin. Im sozialen Netzwerk Instagram postete Leonie ein Bild vom Weihnachtsfest: Sie und ihr Bruder haben ihre operierten Knie über einen Stuhl gelegt, die Krücken liegen parat.

Die ersten Tage nach der Operation war es einfach nur darum gegangen, zu kühlen und das Bein hochzulegen. Schmerzen und Schmerztabletten bestimmten den Alltag. Aber die Geschwister unterstützten einander, auch wenn es häufiger Streit um Kühlpacks gab. Und über die Frage, wer zur Gefriertruhe geht: „Weil ich drei Wochen früher operiert wurde, konnte ich mit Krücken schon wieder halbwegs laufen. Das hat Leonie ausgenutzt“, sagt Constantin.

Der große Zusammenhalt in der Familie wurde noch größer in dieser Zeit: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, das trifft in diesem Fall wirklich zu“, sagt der Basketballer. Denn Sport ist das Leben der Geschwister. „Jetzt merke ich, warum ich so viel in diesen Sport investiert habe und was mir fehlt“, sagt Constantin.

Der Druck der Olympia-Qualifikation ist weg

Seiner Schwester geht es genauso: „Seit ich verletzt bin, habe ich wieder diese kindliche Freude fürs Fechten.“ Der Druck, unter dem sie wegen der Qualifikation für Olympia stand, sei abgefallen, meint Leonie Ebert. Und: „Ich bin neidisch auf die Athleten, die trainieren können und merke, wie ich das Fechten vermissen. Teilweise gucke ich mir abends auf YouTube Videos vom Fechten an.“

Für beide steht fest: Sie wollen in diesem Jahr wieder zurück auf das Spielfeld und die Planche. Und sie wollen auf ihren Körper vertrauen können. Damit Aktionen, die sie schon tausende Male gemacht haben, wieder zum Alltag gehören.

Würzburger Gegner bringt Europa-Luft mit

Die Baskets holen das Bundesliga-Duell mit Göttingen nach.

Von Tim Eisenberger

Würzburg Weil die BG Göttingen am ersten Spieltag der Basketball-Bundesliga an der Qualifikation für die Basketball-Champions-League teilnahm, musste das erste Heimspiel der Würzburg Baskets verlegt werden. Die Niedersachsen schafften nicht den Sprung in den zweithöchsten europäischen Wettbewerb. Auch aus dem FIBA-Europe-Cup, bei dem die Baskets 2019 das Finale erreichten, sind sie mittlerweile ausgeschieden. Damit war Zeit für das Nachholspiel vom ersten Spieltag, das nun am Mittwoch um 20 Uhr in der Würzburger tectate Arena stattfindet.

Das Spiel von Javon Bess passt zur Bundesliga

Großer Prolog für ein Duell, in das die Baskets als klarer Favorit gehen. Die letzten sechs Heimspiele haben die Würzburger gewonnen, insgesamt 13 der letzten 15 Partien. Großen Anteil daran hat der Würzburger „Verteidigungsminister“, wie ihn der Hallensprecher gerne nennt. Javon Bess kam im Sommer aus Göttingen. Er verließ den Klub, mit dem er zuvor die Play-offs und die Qualifikation für den europäischen Wettbewerb erreicht hat.

Im Gegensatz zu Teamkollege Otis Livingston ist das Duell mit dem Ex-Klub für Bess keine Besonderheit. Das passt zum Amerikaner, der nur selten Emotionen zeigt. Gespräche mit 27-Jährigen aus Ohio sind meist kurz, dafür sind seine Aussagen sehr prägnant.

Göttingen sei vergleichbar mit Würzburg, ihm habe es dort gut gefallen, hier aber auch. Nach dem Abenteuer in Island, wo er in einer 2300-Einwohner-Gemeinde in den Bergen im Norden der Insel spielte, war die Bundesliga für ihn der richtige Schritt, weil sein Spiel zur Liga passt. „Physisch, gute Verteidigung und vorne die richtigen Duelle zum Eins-gegen-Eins nutzen“, beschreibt der Modellathlet die Anforderungen, die er erfüllt.

Schwache Defensive, aber starke Offensive

Ohne Bess, der zur Saisonhälfte von den Sportdirektoren der BBL zum besten Verteidiger gewählt wurde, ist die BG auf einmal eines der schwächsten Verteidigungsteams der Liga. 97,5 Punkte erzielen die Göttinger Gegner im Schnitt pro Spiel. Damit sind sie Letzter im sogenannten Defensiv-Rating. Trotzdem sind sie mit mittlerweile sieben Siegen nicht mehr in akuter Abstiegsnot. Das liegt an der starken Offensive, die nach der Verpflichtung von David DeJulius im Januar zu vier Siegen aus den letzten acht Spielen führte.

DeJulius, den die Göttinger aus Griechenland an die Leine loteten, ist mit 15,3 Zählern pro Partie ihr Bester. „Wir müssen verteidigen, dann den Rebound holen und dürfen ihnen keine leichten Punkte durch Ballverluste schenken“, drückte es Bess in seiner eben sehr kurzatmigen Art aus. Der Würzburger „Verteidigungsminister“ ist eben kein Mann der großen Worte, stattdessen besticht er mit Leistung.

Er selbst schaut zwar nicht nach vorne, sondern typisch Sportler nur von Spiel zu Spiel. Doch sollten die Baskets ihre beiden Heimspiele am Mittwoch und am kommenden Sonntag, um 15.30 Uhr, gegen die Hamburg Towers gewinnen, könnten es im kommenden Jahr die Würzburger sein, die in einem europäischen Wettbewerb spielen. Weil Bess einen Zwei-Jahres-Vertrag in der Domstadt hat, könnte er dieses Mal sogar dabei sein.

Flinke Fürther tricksen den FC 05 Schweinfurt zweimal aus

Im Sportpark Ronhof verpasst die Mannschaft von Marc Reitmaier die Führung und unterliegt verdient mit 0:2.

Von Michi Bauer

Fürth Die 40-Punkte-Marke hätte fallen sollen, doch sie fiel nicht: Mit einer 0:2-(0:0)-Niederlage bei der SpVgg Greuther Fürth verpasste der FC 05 Schweinfurt am Ende doch klar die intern als Sicherheitslinie postulierte Zahl und ging drei Tage nach dem 1:0-Sieg bei Eintracht Bamberg leer aus. Während die Nullfünfer mit einem minimalen Restrisiko auf Rang sechs verharren, machte die Zweitliga-Reserve einen wichtigen Schritt, sich über kurz oder lang ebenfalls in der Fußball-Regionalliga Bayern der Abstiegsängste zu entledigen.

An der Auslinie musste die Fürther U23 auf ihren etatmäßigen Trainer verzichten: Petr Ruman fehlte gesperrt und war nur Tribünengast. Weil der 47-jährige Ex-Kleeblatt-Profi am Wochenende bei der 0:1-Niederlage gegen Wacker Burghausen in den Augen des Schiedsrichters ein bisschen arg vehement eine Szene in der 37. Minute kritisiert hatte, als SpVgg-Torwart Dimitrios Gkoumas ungeahndet



Auf Augenhöhe: Der Schweinfurter Adrian Istrefi (rechts) und der Fürther Robin Littig im Kampf um den Ball. Foto: Sportfoto Zink/Wolfgang Zink

angegangen worden sein soll. Für die Fürther war es nach vier Punktspiel-Siegen in Folge die erste Niederlage.

Am Dienstagabend wurde das Team folglich von Co-Trainer Thorsten Götzelmann gecoacht. Der Wiesentheider kehrt im Sommer als Cheftrainer zurück zum TSV Abtswind, wo er aktuell schon für die sportliche Leitung zeichnet. In seiner derzeitigen Funktion in Fürth

freilich sah er zwei Mannschaften, die sich so gar nicht ähnlich waren. Seine, technisch beschlagen und flink, versuchte sich in der offensiven Spielgestaltung, ohne dass das jedoch sonderlich zwingend ausgesehen hätte. Auf der anderen Seite der FC 05: Von Trainer Marc Reitmaier auf kompaktes Mittelfeld und kompromisslose Abwehrarbeit gebüst, beschränkten sich die Schweinfurter auf Konter.

Von denen einer zwingend das 0:1 hätte bedeuten müssen: Kristian Böhnlein schickte Linksaußen Dominik N'gatie, der für Taha Aksu in die Startformation gerutscht war; doch der zog ein artistisch gedachtes, aber schlampig gemachtes Lupferchen einem Abschluss ins Eck vor (18.). Nicht minder vielversprechend: Nach Fery-Hereingabe scheiterte Fabio Bozesan, der anstelle von Adam Jabiri in der Spitze auflief, am famos reagierenden Gkoumas (37.). Was doppelt schmerzte: Denn mit der einzigen effektiven Fürther Offensivszene erzielte Sebastian Müller mit einem überragenden Schlenzer das 1:0, nachdem er 06-Linksverteidiger Nils Piwernetz ausgetanzt hatte (45.).

Dass Jabiri, anders als noch am Samstag im Schweinfurter Lager nach dem Spiel in Bamberg angenommen, zumindest im Aufgebot stand, lag an einem Rechenfehler der Verantwortlichen. Er hat erst vier Gelbe und war nicht gesperrt. Da der 39-Jährige erst spät von einem Termin in seinem Beruf als Architekt weggekommen und pri-

vat nachgefahren war, nahm er zunächst nur auf der Bank Platz.

Er kam dann zwar in einem Dreier-Wechsel zusammen mit Tom Feulner und Taha Aksu doch noch, doch dieser Schachzug von Reitmaier führte kurz darauf bereits ins Leere, weil sich Innenverteidiger Luca Trslac binnen zwei Minuten eine Gelb-Rote einhandelte (64.). In Unterzahl kassierte man durch Qualid Mhamdi noch das zweite Gegentor (73.). Unter dem Strich verdient, weil die Gäste nach der Pause trotz unermüdlichen Supports der mitgereisten 40 Fans kämpferisch abbauten und nach vorn überhaupt nichts mehr zustande brachten.

Fußball: Regionalliga Bayern
SpVgg Greuther Fürth - FC 05 Schweinfurt 2:0 (1:0)
Fürth: Gkoumas - Mhamdi, Fobassam (86. Duah), Schlicke, Prib - Littig - Müller (80. Fries), Adlung (90. Mostofi), Angleberger (68. Reyes), Popp (46. Götzelmann) - Bornschein.
Schweinfurt: Wenzel - Mhamdouti, Frisorgler, Trslac, Piwernetz (82. Anapak) - Fery (61. Feulner), Böhnlein - Sturm, Istrefi (61. Jabiri), N'gatie (61. Aksu) - Bozesan (78. Tonzi).
Schiedsrichter: Elias Tiedeken (TSV Neusäß). **Zuschauende:** 355. **Tore:** 1:0 Sebastian Müller (45.). **Gelb-Rot:** Luca Trslac (62.).